Tätigkeitsbericht 2020

Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen

Jedmayer

Ambulatorium Suchthilfe Wien

Streetwork

Change





Inhalt

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen (BBBVW)	4
Der Bereich BBBVW und COVID-19	5
Bericht Jedmayer	6
Kurzkonzept	7
Angebotsbereiche jedmayer	8
Einrichtungsdaten	9
Das jedmayer und COVID-19	10
Niedrigschwellige Versorgung	10
Beratung und Betreuung	14
Beschwerdemanagement	17
Resümee	18
Bericht Ambulatorium Suchthilfe Wien	19
Kurzkonzept	20
Einrichtungsdaten	2′
Das Ambulatorium Suchthilfe Wien und COVID-19	22
Inanspruchnahme	22
Behandlungen	24
Spezielle Projekte	29
Resümee	30
Bericht Streetwork	<i>3</i>
Kurzkonzept	32
Einrichtungsdaten	33
streetwork und COVID-19	34
Straßensozialarbeit und Monitoring	34
Beratung und Betreuung	38
Beschwerdemanagement Wiener Wohnen	39
Resümee	39
Bericht Change	40
Kurzkonzept	4′
Einrichtungsdaten	
Change und COVID-19	43
Beratungsstelle	43
Kontakte	44



Information, Beratung und Betreuung	
Betreute Personen	4!
Spritzentauschprogramm	46
Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit	47
AnrainerInnenkontakte	47
Resümee	48
Bericht Infektionsprophylaxe	49
Ziele und Tätigkeitsfelder	50
Das Spritzantauschprogramm	5.



Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen (BBBVW) in der Suchthilfe Wien

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen umfasst die Einrichtungen *jedmayer* (Tageszentrum, Betreuung, Notschlafstelle) *ambulatorium suchthilfe wien, streetwork* und *change*.



Der Bereich BBBVW und COVID-19

Eine Pandemie wie SARS-CoV-2/COVID-19 erschüttert jede soziale bzw. medizinische Organisation in ihren Grundfesten. Hier zeigt sich aber auch, wie die Fundamente beschaffen sind, und ob die Einrichtung krisenfest ist.

Nach einem knappen Jahr Pandemie können wir sagen: Die Fundamente der s*uchthilfe wien* haben gehalten. Sie war übergangslos in den Krisenmodus gewechselt und von Beginn an "funktionstüchtig" im Sinne der Klientlnnen und MitarbeiterInnen.

Bereits Mitte März wurde ein Krisenteam gebildet, bestehend aus GeschäftsführerInnen, Ärztlicher Leitung, BereichsleiterInnen, Betriebsärztin, IT und Belegschaftsvertretung. Innerhalb kürzester Zeit wurden die Krisenziele definiert:

- Krankenhäuser und Notaufnahmen entlasten
- Die Verbreitung des Coronavirus im öffentlichen Raum reduzieren

Das bedeutete in Bezug auf die Angebote der SHW: Alles was das Überleben sichert, musste offen bleiben. Das waren

- das Ambulatorium
- die Notversorgung im jedmayer inklusive Spritzentausch
- die Notschlafstelle: diese musste nun auch untertags geöffnet werden

Zusätzlich wurde die Aufsuchende Notversorgung Suchtkranker ins Leben gerufen.

Voraussetzung dafür war der Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es ist der SHW gelungen, von Beginn an hochwertige Masken (FFP2 und darüber) sowie ein Masken-Wiederaufbereitungsgerät zu organisieren. Dazu kamen organisatorische Maßnahmen zur Einschränkung des physischen Kontakts in der Betreuung und in der Verwaltung – wie Umstellung auf telefonische Betreuung und Home-Office. Nötige Mittel wie Hardware, Software und Infrastruktur wurden schnell zur Verfügung gestellt. Die Kommunikation verlief transparent und zeitnah über Newsletter, Leitfäden und Online-Besprechungen.

Mit all diesen Maßnahmen ist es gelungen, die Angebote entweder aufrechtzuerhalten oder zu ersetzen und damit den Kontakt zu den KlientInnen auch im Lockdown zu halten. Obwohl Risikogruppe mit Vorerkrankungen und sozialen Problemen gab es bei den Klientinnen und Klienten der *suchthilfe wien* vergleichsweise wenig Ansteckungen bzw. schwere Verläufe. Die SHW hat also dazu beigetragen, marginalisierte Menschen in Wien sowie alle Wienerinnen und Wiener zu schützen – ohne dabei den Schutz der eigenen MitarbeiterInnen außer Acht zu lassen.



Bericht **Jedmayer**



Kurzkonzept

Art der Einrich- tung	Sozialmedizinische Drogenberatungsstelle mit Tageszentrum, Notschlafstelle, Beratung & Betreuung sowie betreuten Wohnplätzen
Zielgruppen	Die primäre Zielgruppe sind Menschen, die im Zusammenhang mit dem Konsum von illegalisierten Suchtmitteln psychische, körperliche und soziale Beeinträchtigungen erfahren.
Ziele	Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Suchtmittelkonsums auf sozialer, psychischer und somatischer Ebene: • Sicherung des Überlebens
	 Abdeckung von Lebensgrundbedürfnissen, Erlangen einer basalen sozialen Absicherung
	Schaffung eines Zugangs zu medizinischer Grundversorgung, Vermeidung und Reduzierung drogenassoziierter Folgeerkrankungen (in Zusammenarbeit mit dem <i>ambulatorium suchthilfe wien</i>)
	Förderung einer befriedigenden sozialen Teilhabe, von beruflichen Perspektiven und/oder einer adäquaten Tagesstruktur, einer aktiven Freizeitgestaltung und eines stabilen sozialen Umfelds
	Sicherstellung einer eigenständigen, stabilen und adäquaten Wohnung bzw. Unterkunft
	Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und suchtthera- peutische Einrichtungen
	Sicherstellung der Akzeptanz der Einrichtung bei AnrainerInnen, PassantInnen und anderen Gruppen; Lösung von potenziellen Problemen oder Konflikten im Umfeld des <i>jedmayer</i> zur Gewährleistung einer sozialen Verträglichkeit der Einrichtung

Angebotsbereiche jedmayer

Krisentelefon: 01/4000-53799

Beschwerdetelefon: 01/4000-53830

	Tageszentrum	Notschlafstelle	Beratung und Betreuung	Betreutes Wohnen
Zuständiges Team	m TEAM TAGESZENTRUM TEAM NOTSCHLAFSTELLE TEAM BERATUNG, BE		REUUNG, WOHNEN	
Öffnungszeit/ Erreichbarkeit	Täglich außer Di:09:30-17:30 UhrDi: 13:00-17:30 Uhr	Täglich rund um die Uhr (Öffnung untertags ab 10 Uhr derzeit als Provisorium)	Mo, Mi-Fr: 09:30-17:30 UhrDi: 13:00-17:30 Uhr	 Mo, Mi-Fr 09:30-16:30 Uhr Di 13:30-16:30 Uhr
Mindestbesetzung	7 SozialarbeiterInnen	2 SozialarbeiterInnen	4 SozialarbeiterInnen	
Angebote	 Information Beratung und psychosoziale Begleitung Tagesstrukturierende Angebote und Beschäftigung Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen/Behörden Post- Geld- u. Dokumentendepots Versorgung/Lebenspraktische Hilfsangebote: Nahrung, Kleidung, Hygiene, Post- Geld- u. Dokumentendepots, Aufenthalt Beschwerdemanagement 	 26 Betten Mittel- und langfristige Schlafplatzvergabe Beratung und psychosoziale Begleitung bzw. Akutversorgung Tagesstrukturierende Angebote 	Leistungen für die KlientInnen des Tageszentrums, der Notschlafstelle und des ambulatorium suchthilfe wien: Erstabklärung, Anamnesegespräche Beratung und Bezugsbetreuung Psychotherapeutische Beratung und Betreuung Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen Krisenintervention	 15 Wohnplätze in 11 Wohnungen mit einer Wohndauer von etwa zwei Jahren Bewerbungsgespräche, Clearing Vorbetreuung Bezugsbetreuung Freizeitangebote Vermittlung einer eigenständigen (Gemeinde-) Wohnung, ggfs. Nachbetreuung
	AN 365 TAGEN RUND UM DIE UHR • Spritzentausch inkl. "Safer Use"-Ber	ratung		
	Krisenintervention und Erste Hilfe			

te:



Einrichtungsdaten

Tätig seit	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiterInnen	Bereich Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen Bereichsleiterin Mag.³ (FH) Margit Putre-Bachlechner (35 Wh) Assistentin der Bereichsleiterin Verena Steiner (30 Wh) Weitere MitarbeiterInnen 2 Sekretariatskräfte (50 Wh) 1 Hausarbeiter (38 Wh) 11 Zivildiener (je 35 Wh) iedmayer Team Tageszentrum Leiter: Mag. (FH) Marcus Ramusch (35 Wh) Operative Leiterin: Marlene Naujoks, MA (35 Wh) 20 SozialarbeiterInnen (33–35 Wh) Team Notschlafstelle + Team flexibel Leiterin: DSA¹n Karin Wolf (35 Wh) Stellvertretender Leiter: DSA Peter Strasser (15 Wh) 16 SozialarbeiterInnen Notschlafstelle (20-33 Wh) 14 SozialarbeiterInnen im Team flexibel (15-33 Wh) Team Beratung, Betreuung, Wohnen Leiter: DSA Stefan Hofner (35 Wh) 14 SozialarbeiterInnen (25-35 Wh) 3 PsychotherapeutInnen (15-20 Wh)
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53800 E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Sucht- und Drogen Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



Das jedmayer und COVID-19

Die für das *jedmayer* einschneidendsten Maßnahmen waren die Schließung des Tageszentrums während des ersten Lockdowns (siehe Abb.1) sowie die kurzfristige Umstellung der Notschlafstelle auf einen Rund-um-die-Uhr-Betrieb.

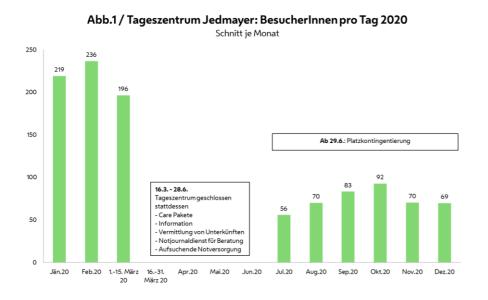
Während der Schließphase des Tageszentrums ging es darum, auf andere Weise Kontakte und Betreuung aufrechtzuerhalten und die Versorgung mit dem Nötigsten sicherzustellen; danach um die Erarbeitung und Umsetzung von Sicherheitskonzepten, die eine Wiedereröffnung der Angebote ermöglichten.

Niedrigschwellige Versorgung

Tageszentrum

Vor dem ersten Lockdown wurde das Tageszentrum von rund 220 KlientInnen pro Tag genutzt. Während der Schließzeit des Tageszentrums ging es darum, den KlientInnen über Care Pakete, Information, Vermittlung in Unterkünfte und die Aufsuchende Notversorgung weiterhin dringend Benötigtes zukommen zu lassen. Zudem half das Team des Tageszentrums mit, den Zugang zum Notjournaldienst für Beratungen zu administrieren.

Ende Juni war es wieder möglich, das Tageszentrum zu öffnen – mit Platzkontingentierung und Wartemanagement. Zudem wurde zusätzlicher Platz mit einem beheizten Zelt im Hof geschaffen. Bis Ende des Jahres konnten so im Schnitt 73 Klientlnnen pro Tag das Tageszentrum nutzen (Abb.1), insgesamt wurden im Berichtsjahr 29.913 Kontakte verzeichnet. Der Frauenanteil betrug 24 Prozent.





Notschlafstelle

Die Notschlafstelle wurden mit dem ersten Lockdown innerhalb von 24 Stunden auf einen Rundum-die-Uhr-Betrieb umgestellt – aus einem einfachen Grund: Es sollte Menschen ohne Zuhause ermöglicht werden, "zuhause" zu bleiben.

Damit verbunden ist natürlich die Notwendigkeit, für Tagesstruktur und Betreuung zu sorgen. War es am Anfang noch möglich, Personal "umzuschichten", wurden im Herbst zusätzlich MitarbeiterInnen angestellt. Derzeit ist die Maßnahme bis Mitte 2021 befristet, allerdings zeigt sich, dass sich der Tagesaufenthalt mit seinen Möglichkeiten, sich zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen, stabilisierend auf die KlientInnen auswirkt.

Die Inanspruchnahme der Notschlafstelle blieb mit rund 20 Nächtigungen pro Tag weitgehend stabil (Abb.2). Insgesamt wurden 6.973 Nächtigungen verzeichnet, bei einem Frauenanteil von 21 Prozent. 184 verschiedene KlientInnen haben die Notschlafstelle in Anspruch genommen.

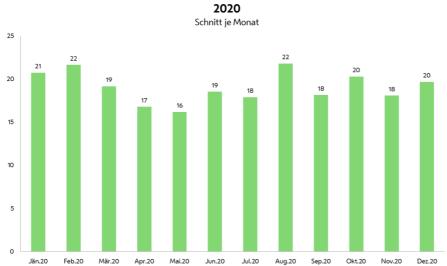


Abb.2 / Notschlafstelle Jedmayer: Belegung pro Nacht bzw. Tag

Spritzentausch

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt und sie zudem nicht



achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen werden Gespräche zum Thema "Safer Use" möglich.

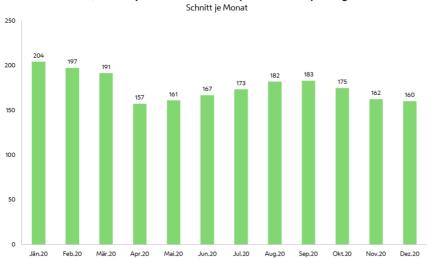
Der Spritzentausch blieb im Pandemiejahr durchgängig offen, und es ist gelungen, den Rückgang bei den abgegebenen Spritzen gering zu halten.

Im April und Mai ist die Zahl sogar gestiegen, was in erster Linie an der kurzeitigen Schließung der Beratungsstelle *change* liegt. Im Zeitraum Juni bis Dezember sank die Zahl der abgegeben Spritzen gegenüber Jänner/Februar um nur 5 Prozent. Bei den Kontakten war der Rückgang mit 16 Prozent höher – die Klientlnnen tauschten im Schnitt also pro Kontakt mehr Spritzen, was in einem Pandemiejahr eine positive Entwicklung ist (Abb. 3 und 4).





Abb. 4 / Jedmayer: Kontakte beim Spritzentausch pro Tag 2020





Beratung und Betreuung

KlientInnen

2020 hatte das *jedmayer* Kontakt zu 1.334 namentlich bekannten Personen, die eine sozialarbeiterische Leistung im Segment Information/Beratung/Betreuung in Anspruch nahmen. 2019 waren es 1.646 gewesen, der pandemiebedingte Rückgang beträgt also nur 19%. Pro Tag wurde im Schnitt bei 28 Klientlnnen ein derartiger Kontakt verzeichnet.

Der Frauenanteil an den KlientInnen betrug 24 Prozent (n=314). Mit einem Altersschnitt (Median) von 34 Jahren sind die Frauen jünger als die Männer mit 37 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Die Zahl der über 50-jährigen KlientInnen ist deutlich höher als jene der unter 25-Jährigen (Abb. 5).

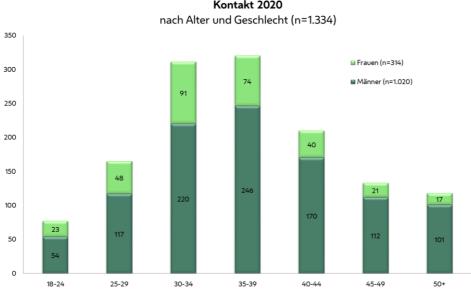


Abb. 5 / Jedmayer: Namentlich bekannte Personen mit sozialarbeiterischem Kontakt 2020

Leistungen werden nicht nur für namentlich bekannte, sondern auch für anonyme Klientlnnen erbracht. Das betrifft in erster Linie das Spritzentauschprogramm, die Versorgungsleistungen des Tageszentrums (Cafébetrieb, Essen, die Möglichkeit zu duschen und die Wäsche zu waschen) sowie einen Teil der Beratungs- und Informationsgespräche.



Gespräche und Vermittlungen

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die Intensität reicht dabei vom kurzen Informationsgespräch bis zum Beratungsgespräch, bei dem ausführlich auf die Problematik der betroffenen Person eingegangen und sie gegebenenfalls weitervermittelt wird.

Im Pandemiejahr ist es auf beeindruckende Weise gelungen, Kontakte und Betreuungen aufrechtzuerhalten. Es wurden 62.987 Informations- und 7.461 Beratungsgespräche¹ dokumentiert. Damit haben sich die Beratungsgespräche gegenüber 2019 sogar erhöht – auch wenn sie in vielen Fällen nun eben telefonisch statt persönlich geführt wurden.

Bei den Beratungsgesprächen stand zum einen die Wohnsituation im Vordergrund – sie war Thema bei 39 Prozent aller Gespräche; dies spiegelt die Tatsache wider, dass etwa 45 Prozent der betreuten Personen über keine gesicherte Unterkunft verfügte.

Zum anderen ging es um die Klärung bzw. Erlangung finanzieller Ansprüche inklusive Krankenversicherung (55% der Beratungsgespräche). Der dritte große Bereich war die Gesundheit, wobei es hier nicht nur um physische Probleme, sondern in vielen Fällen auch um psychiatrische Komorbidität ging (Abb. 6).

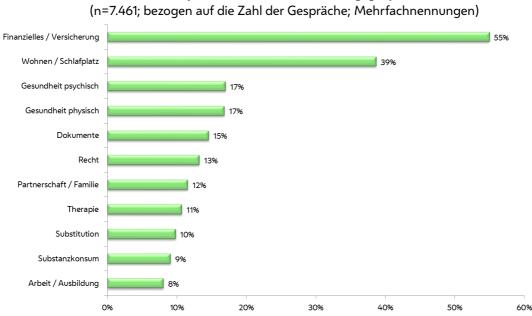


Abb.6 / Jedmayer: Themen bei den Beratungsgesprächen 2020 (n=7.461: bezogen auf die Zahl der Gespräche: Mehrfachnennungen)

Tätigkeitsbericht Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung, Wohnen 2020

¹ Davon 3.813 als Ad-hoc-Leistung gemäß der Wiener DOKU neu und 3.648 im Rahmen von Abklärungsphasen bzw. Therapiemodulen.



Bezugsbetreuung und ambulante Therapie

Im Rahmen einer sogenannten "Bezugsbetreuung" werden konkrete sozialintegrative Schritte gesetzt: Von der Erlangung einer Krankenversicherung, der Abklärung finanzieller Ansprüche, der Begleitung bei Amtswegen bis hin zur Vermittlung von Therapieplätzen und Unterkünften. Zudem sollen berufliche Perspektiven und/oder eine befriedigenden Tagesstruktur, eine aktive Freizeitgestaltung und ein stabiles soziales Umfeld entwickelt werden. Bei Bedarf wird an weiterführende soziale, medizinische und suchttherapeutische Einrichtungen vermittelt.

Im Jahr 2020 nahmen 286 Personen eine Bezugsbetreuung in Anspruch, wobei 97 Betreuungen aus 2019 übernommen und 189 im Berichtsjahr neu begonnen wurden.

Bei der ambulanten Therapie (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) handelt es sich um eine Form der Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments ("Multidimensionale Diagnostik"). Zudem wird eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem *ambulatorium suchthilfe wien* oder einer anderen medizinischen Einrichtung angestrebt.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

Im Berichtsjahr wurde bei 180 KlientInnen eine Abklärungsphase begonnen, in der geprüft wird, ob das Modul "Ambulante Therapie" für die betreffende Person geeignet ist. Insgesamt wurden 152 Therapiemodule begonnen (86 Erst- und 66 Verlängerungsmodule).

Am häufigsten wurde die sechsmonatige Intensitätsstufe zwei angewandt (55%), danach folgen die Intensitätsstufen 3 (28%), 4 (13%) und 1 (4%).

Psychotherapie

Das Projekt "Psychotherapie im niedrigschwelligen Setting" begann im April 2019. Das Angebot wird gut angenommen, und es gibt eine Warteliste. Auch im Pandemiejahr konnte das Angebot weitergeführt werden – während des ersten Lockdowns eben ausschließlich telefonisch. Gesamt waren 16 Klientlnnen in Psychotherapie, wobei sechs Betreuungen neu begonnen wurden. Bis auf eine waren alle Therapien am 31.12.2020 noch laufend. Insgesamt gab es 275 persönliche und 206 telefonische Kontakte.



Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen verzeichnete im Berichtsjahr fünf Betreuungsbeendigungen, bei zwei Vermittlungen in eine Gemeindewohnung. Drei Betreuungen endeten mit Abbruch. Im Schnitt waren 11,4 von 15 Wohnplätzen belegt.

Tagesstruktur und Beschäftigung

Die Angebote im Bereich Tagesstruktur, Beschäftigung und Gruppenarbeit (tageweise Beschäftigung, freizeitpädagogische Angebote outdoor und indoor, gender-thematische Gruppen für Frauen und Männer) mussten pandemiebedingt im Berichtsjahr verringert werden.

Im Rahmen der stundenweisen Beschäftigung (Waschküche, Kleiderkammer, Sanitär- und Gehsteigreinigung) konnten täglich rund sechs KlientInnen beschäftigt werden, gesamt waren es 827 Einsätze von 81 verschiedenen Personen.

Gemeinsam mit *streetwork* wurden 50 tagesstrukturierende bzw. aktivierende Veranstaltungen durchgeführt, sowohl Outdoor- als auch Indoorveranstaltungen (wie Tischfußball-/Tischtennis-Turniere, Bowling, Klettern, Tiergartenbesuche, Frauen- bzw. Männercafé, Kreativangebote) mit gesamt 289 TeilnehmerInnen. Damit wurden 140 verschiedene Personen erreicht.

Beschäftigungsprojekt @work

Das Beschäftigungsprojekt *@work* ist ein Bindeglied zwischen tagesstrukturierenden Angeboten mit freizeitpädagogischem Charakter und arbeitsintegrativen Maßnahmen wie z.B. Tagesarbeitsplätzen mit Leistungsvorgaben; ein Angebot, das es möglich macht, ohne Leistungsdruck produktiv zu sein, neue Fertigkeiten zu entdecken und zu erwerben; und das an die bestehenden Angebote von *fix und fertig* heranführt.

Das Projekt konnte, auch bedingt durch den Wegfall der wichtigsten Schlüsselkraft, nicht im geplanten Ausmaß stattfinden. Allerdings wurden in Heimarbeit etwa 400 Masken genäht, und Anfang des Jahres bzw. im Sommer konnten 41 Termine mit insgesamt 126 TeilnehmerInnen stattfinden. Für 2021 ist ein Neustart geplant.

Beschwerdemanagement

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit im weiteren Umfeld des *jedmayer* wird vom Team *sam plus* durchgeführt. Das *jedmayer* ist für das Gehsteigareal rund um die Einrichtung und für das telefonische Beschwerdemanagement zuständig.



Die MitarbeiterInnen des Tageszentrums tragen dafür Sorge, dass der Aufenthalt von KlientInnen vor der Einrichtung sowohl quantitativ als auch qualitativ sozial verträglich bleibt. Dies ist 2020 gut gelungen.

Über das "Beschwerde-Telefon" eingehende Anliegen von AnrainerInnen wurden kompetent behandelt, und es wurde gemeinsam mit den Betroffenen nach Lösungen gesucht, oder sie wurden am *sam plus* vermittelt bzw. wurden andere Institutionen hinzugezogen. Im Sinne dieses Beschwerdemanagements wurde der *jedmayer* im Berichtsjahr 53-mal tätig.

Resümee

- Es ist dem *jedmayer* gelungen, im gesamten Pandemiejahr den Kontakt zu den KlientInnen aufrechtzuerhalten und die nötige Versorgung sicherzustellen.
- Die Platzkontingentierung im Tageszentrum und der Rund-um-die-Uhr-Betrieb der Notschlafstelle funktionierten sehr gut.
- Auch die Beratungen und Betreuungsbeziehungen konnten fortgeführt werden. Der nachgehende bzw. nachtelefonierende Kontakt war hier sehr wichtig.
- Lediglich die Angebote im Bereich Beschäftigung und Tagesstruktur konnten nur eingeschränkt durchgeführt werden.



Bericht Ambulatorium Suchthilfe Wien



Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Sozialmedizinisches Ambulatorium	
Zielgruppen	Suchtmittelabhängige, die eine akute suchtmedizinische Abklärung oder Behandlung benötigen	
	Suchtmittelabhängige, die eine suchtmedizinische Dauerbehandlung benötigen, sich im öffentlichen Raum aufhalten und/oder vielfältige Probleme im persönlichen, gesundheitlichen, strafrechtlichen und sozialen Bereich haben	
	Angehörige von Suchtmittelabhängigen mit ärztlichem Informations- oder Beratungsbedarf	
	ÄrztInnen, ApothekerInnen und andere Berufsgruppen, die sich wegen suchtmedizinischen Fragestellungen an SpezialistInnen wenden wollen	
Ziele	Vermeidung bzw. frühzeitiges Erkennen und Behandeln drogenassoziierter Folge- erkrankungen (Reduktion der Morbidität durch Prävention und Behandlung)	
	 Verbesserungen der k\u00f6rperlichen, mentalen, aber auch sozialen Voraussetzungen f\u00fcr eine m\u00f6glichst aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (F\u00f6rderung von Gesundheit) 	
	Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität)	
	Allgemeinmedizinische Grundversorgung	
	Opioid-Substitutionstherapie – Dauerbehandlung	
	Opioid-Substitutionstherapie – Überbrückung	
	Behandlung bei akuten Entzugsbeschwerden	
	Hepatitis B/C – Testung	
	HIV-Testung	
	Hepatitis A/B – Kombinationsimpfung	
Angebote	Safer Use-/Safer Sex-Beratung	
	Schwangerschaftstest	
	Psychiatrische Abklärung und Behandlung	
	Internistische Abklärung und Behandlung bei Virushepatitis, HIV/AIDS, kardiologischen und pulmologischen Problemen	
	Gynäkologische Abklärung und Behandlung	
	Sozialarbeiterische Abklärung, Beratung und Betreuung (in Zusammenarbeit mit der Einrichtung <i>jedmayer</i>)	
	Suchtmedizinische Hilfe bei Problemen am Wochenende und an Feiertagen	



Einrichtungsdaten

Eröffnung der Einrichtung	Juli 2012	
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH	
MitarbeiterInnen	Ärztlicher Leiter: Dr. Hans Haltmayer (40 Wh) Organisationsleitung Mag.a Simone Kaipel (35 Wh) Stellvertretende Ärztliche Leitung Dr.in Anneliese Szohl (10 Wh) Pflegerische Leitung DGKPS Eva Krabb (10 Wh) 8 Ärztlnnen (jeweils 13-40 Wh), zusätzlich 4 Konsiliarärztlnnen 7 Diplomierte Krankenpflegerlnnen (jeweils 20-35 Wh) 7 Ordinationsassistentlnnen (jeweils 9-32 Wh) 1 Administrationskraft (40 Wh)	
Öffnungszeiten	Mo 09:30-15:00 Uhr Di-Fr 09:30-17:30 Uhr Sa, So, Feiertag 09:00- 15:00 Uhr	
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53760 E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien	
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz	



Das Ambulatorium Suchthilfe Wien und COVID-19

Dass das Ambulatorium als systemrelevante Einrichtung geöffnet bleiben musste, war von Beginn an unbestritten. Ziel war es aber, ohne Terminsystem offen zu halten, und das war eine besondere Herausforderung. Eine "Warteschlange" war unvermeidlich, und damit sich im Inneren des Gebäudes keine Ansammlungen bildeten, mussten die Patientlnnen anfangs auf dem Gehsteig warten. Das bedeutete nicht nur einen Verlust an Anonymität – es durften sich hier auch keine eng zusammenstehenden Gruppen bilden. Ein Wartemanagement war also dringend notwendig.

Auch hier zeigte sich die krisenfeste Solidarität und Flexibilität der SHW-MitarbeiterInnen: In kürzester Zeit sprangen MitarbeiterInnen aus anderen Einrichtungen, wie dem regionalen Kompetenzzentrum oder der Mobilen Sozialen Arbeit, ein und gewährleisteten einen sicheren und geregelten Zugang zum Ambulatorium: Fieber messen, checklisten-basiert Informationen abfragen, auf die Einhaltung der Sicherheitsmaßnahmen und der Abstände achten uvm. Im Mai wurde im Inneren des Gebäudes dafür ein eigener zusätzlicher Warteraum eingerichtet.

Weiter wichtig war, dass für ein Offenhalten die nötige Schutzausrüstung vorhanden war. Und schließlich standen alle gewohnten persönlichen KlientInnen-Kontakte auf dem Prüfstand: Welche waren unbedingt notwendig und welche waren verzichtbar? Punkto Substitutionsbehandlung erwies sich in diesem Zusammenhang zum einen die Novelle des Suchtmittelgesetzes (BGBL I Nr.16/2020 vom 21.3.2020 und die Novelle der Ausführungsbestimmungen in der Suchtgiftverordnung) als sehr hilfreich, wodurch – vorerst befristet bis Mitte 2021 – die Substitutions-Dauerverschreibung nicht mehr amtsärztlich bewilligt werden muss. Außerdem wurde es möglich, die Rezepte per Fax oder Mail an die Apotheken zu übermitteln. Weiters empfahl das Ministerium, wo immer möglich und verantwortbar, Medikamente für einen gewissen Zeitraum nach Hause mitzugeben. Die PatientInnen ersparten sich so nicht nur Weg- und Wartezeiten, sondern erfuhren dadurch auch einen Zuwachs an Autonomie und Empowerment; wie sich bisher zeigte, ist bei der Mehrheit der PatientInnen das Prinzip des Zu- und Vertrauens auch gerechtfertigt.

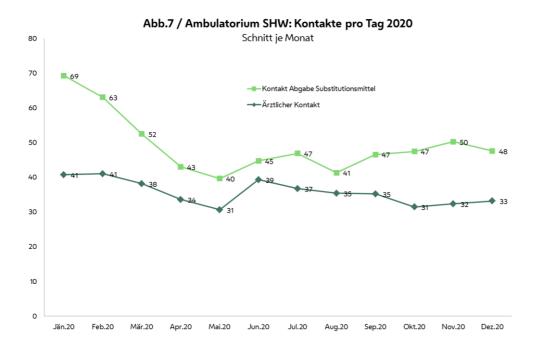
Inanspruchnahme

Kontakte und behandelte PatientInnen

Die Zahl der ärztlichen Kontakte verringerte sich im Jahresverlauf nur geringfügig – von 41 pro Tag im Jänner bzw. Februar auf Werte rund um 35. Deutlicher ist der Rückgang bei den Kontakten im Zuge der Abgabe von Substitutionsmitteln (von über 60 auf rund um 45 pro Tag), da zur Kontaktverringerung – wo immer therapeutisch vertretbar – Mitgaberegelungen getroffen wur-



den (Abb. 7). Die Gesamtzahl der ärztlichen Konsultationen ist im Berichtsjahr gegenüber 2019 nur um 5% gesunken, bei Abgabekontakten betrug das Minus 23%.



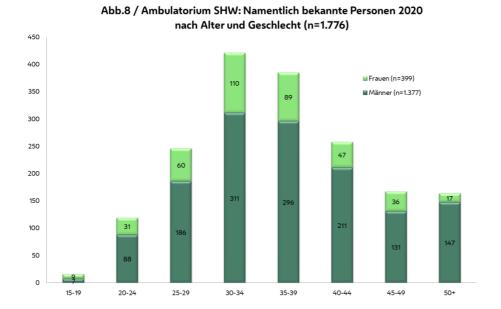
Gesamt wurden 23.429 Kontakte² mit 1.776 verschiedenen Personen verzeichnet. Gegenüber 2019 bedeutet das bei den Kontakten ein Minus von 19%, bei den Personen aber nur um 7%. Dies zeigt, wie gut die PatientInnen (wenn auch bei geringerer Kontaktfrequenz) erreicht werden konnten.

36 Prozent der Patientlnnen kamen kurzfristig und anlassbezogen – mit ein oder zwei Kontakten. Eine längerfristige Behandlung mit zehn Kontakten und mehr nahmen 39 Prozent oder 694 Personen in Anspruch.

Der Frauenanteil betrug 22 Prozent. Mit einem Altersschnitt (Median) von 34 Jahren waren sie etwas jünger als die Männer mit 36 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Auffällig ist, dass die Zahl der über 50-Jährigen jene der unter 25-Jährigen deutlich übertraf (Abb. 8).

 $^{^{2}}$ Gab es an einem Kalendertag sowohl einen ärztlichen Kontakt als auch einen Kontakt im Zuge der Substitutionsmittelabgabe, gilt dies bei dieser Gesamtzahl als *ein* Kontakt.





Behandlungen

Medizinische Grundversorgung

Suchtkranke haben in der Regel einen erschwerten Zugang zur medizinischen Grundversorgung. Infolge psychischer Komorbiditäten, fehlender Krankenversicherung, unzureichender Informationen oder stigmatisierender Erfahrungen sind sie oftmals nicht in der Lage, sich das allgemeine Gesundheitssystem ausreichend nutzbar zu machen. Deshalb ermöglicht das *ambulatorium suchthilfe wien* diesen Menschen einen schwellenlosen und direkten Zugang zur allgemeinmedizinischen Grundversorgung. In diesem Sinne erfolgten im *ambulatorium suchthilfe wien* im Berichtsjahr 13.041 ärztliche Konsultationen.

Neben der medizinischen Grundversorgung bietet das *ambulatorium suchthilfe wien* eine suchtmedizinische Akutversorgung an Wochenenden und Feiertagen an. Im Falle einer akuten suchtmedizinischen Problematik, oftmals in Form eines Versorgungsengpasses im Rahmen der Opioid-Substitutionstherapie (OST), erlangen Patientlnnen auch am Wochenende und an Feiertagen tagsüber ärztliche Hilfe. Im Jahr 2020 wurde dieses Angebot 2.220 Mal in Anspruch genommen.

Opioid-Substitutionstherapie (OST)

Die Opioid-Substitutionstherapie (OST) stellt nach wie vor eines der zentralen Therapieangebote im *ambulatorium suchthilfe wien* dar. Sie dient der Überlebenshilfe, der Infektionsprophylaxe und als Grundlage zur Stabilisierung der allgemeinen Lebensumstände. Dementsprechend soll eine Unterbrechung der OST nach Möglichkeit vermieden werden. Die Weiterführung der OST über das *ambulatorium suchthilfe wien* bei PatientInnen ohne aktuellen Versicherungsschutz stellt



einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.

Im Jahr 2020 waren 835 verschiedene Personen in Dauer- oder Überbrückungsbehandlung mittels Suchtgiftrezept, 1.173 verschiedene Personen erhielten das Substitutionsmedikament für einen bestimmten Zeitraum in der Einrichtung.

Zum Stand 31.12.2020 befanden sich 517 PatientInnen in Opioid-Substitutionstherapie. 76 von ihnen erhielten das Substitutionsmedikament täglich in der Einrichtung, 441 über eine Suchtgiftdauerverschreibung in der Apotheke.

Integrierte Versorgung

Die diagnostische Abklärung und Behandlung komplexer psychischer und somatischer Erkrankungen stellt hohe Anforderungen an die Compliance der Patientlnnen, und für so manche erweisen sich die Anforderungen als eine zu hohe Hürde. Um auch diesen Patientlnnen einen Zugang zu Diagnostik und Behandlungen zu ermöglichen, steht im Ambulatorium ein interdisziplinäres Team von Ärztlnnen für Allgemeinmedizin, Fachärztlnnen (Innere Medizin, Gastroenterologie und Hepatologie, Gynäkologie, Psychiatrie und Psychotherapie), diplomierten Gesundheitsund KrankenpflegerInnen sowie diplomierten SozialarbeiterInnen zur Verfügung.

Im Berichtsjahr nahmen auf diese Weise 39 Personen die HIV/AIDS-Ambulanz in Anspruch (bei 102 Konsultationen), 16 Personen die pulmologische Ambulanz (18 Konsultationen) und 111 Personen die Hepatitis-Ambulanz (178 Konsultationen); 37 Patientinnen suchten die Gynäkologin auf (bei 56 Untersuchungen), und bei 554 Personen wurde eine psychiatrische Begutachtung vorgenommen (1.434 Konsultationen).

Hepatitis-Ambulanz

In der Hepatitis-Ambulanz wird ein innovatives Behandlungskonzept mit den neuen hochwirksamen Medikamenten zur Behandlung der Hepatitis C (sog. DAAs – direct-acting antivirals) umgesetzt. Es steht unter der konsiliarärztlichen Betreuung von Prim. Univ. Prof. Dr. Michael Gschwantler, Vorstand der 4. Medizinischen Abteilung der Klinik Ottakring, und findet in Kooperation mit der Kilnik Ottakring, dem Verein Dialog sowie von mehr als 100 Apotheken in Wien und Niederösterreich statt.

PatientInnen mit einer chronischen Hepatitis C erhalten in ihrer Apotheke oder direkt im Ambulatorium unter Aufsicht von PharmazeutInnen oder diplomiertem Pflegepersonal täglich sowohl die Substitutionsmedikation als auch die Medikamente gegen ihre Hepatitis C-Infektion. Dieses Setting der "Directly Observed Therapy" (DOT) schafft ein hohes Maß an "Adherence" und bewirkt damit die verlässliche Einnahme der hochwirksamen Medikamente. Damit gewinnen auch jene



Patientlnnen, die die Erfordernisse für eine Behandlung in einem hepatologischen Zentrum nicht erfüllen könnten, über das niedrigschwellige Setting des *ambulatorium suchthilfe wien* Zugang zur Behandlung.

Bis Ende 2020 haben 506 PatientInnen mit einer Behandlung der chronischen Hepatitis C begonnen und 322 davon die Therapie und die 12-wöchige Nachbeobachtungsphase abgeschlossen. 320 von 322 (99,4 %) PatientInnen konnten auf diese Weise von ihrer Hepatitis C geheilt werden.

Weiterführende Behandlungen und Ambulante Therapie

Beim Großteil der PatientInnen geht es um die Überwindung einer unmittelbaren Notlage mittels "Ad-hoc-Maßnahmen" (KlientInnengruppe 1 gemäß den Dokumentationsvorgaben des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerks). Bei einer kleineren Gruppe werden längerfristige Behandlungsschritte in Richtung (Wieder-)Einstieg in ein geregeltes Leben geplant (KlientInnengruppe 2).

Im Berichtsjahr wurden 785 PatientInnen aus der KlientInnengruppe 2 behandelt, d.h. sie waren in Substitutions-Dauerbehandlung oder wurden von einer der Spezialambulanzen betreut.³ Bei 677 von ihnen ist es im Laufe des Jahres 2020 gelungen, sie von Gruppe 1 in Gruppe 2 zu übernehmen.

jedmayer und ambulatorium suchthilfe wien bieten zudem auch ambulante Therapien (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) an. Es handelt sich dabei um eine Form einer Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments ("Multidimensionale Diagnostik"). Zudem wird interdisziplinär eng zusammengearbeitet.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

Im Jahr 2020 wurden 152 Therapiemodule begonnen, wobei bei 59 von ihnen (39%) der medizinische Teil vom *ambulatorium suchthilfe wien* abgedeckt wurde – im Normalfall inklusive Substitutionsbehandlung; in den anderen Fällen wurde die Substitutionsbehandlung von niedergelassenen Ärztlnnen durchgeführt.

³ Zum Stichtag 31.12.2020 waren 470 PatientInnen in laufender Betreuung.



Infektionsprophylaxe

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Virushepatitis und anderen Krankheitserregern zu verhindern, die bei intravenösem bzw. nasalem Substanzkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Die Schwerpunkte des Ambulatoriums liegen dabei auf der Safer Use-/Safer Sex-Beratung, der serologischen Testung auf Virushepatitis, HIV und Lues, der Verabreichung von Hepatitis A/B-Kombinationsimpfungen sowie der Behandlung von HIV- und HCV- und HBV-infizierten Personen.

Seit der Verfügbarkeit hochwirksamer und nebenwirkungsarmer Medikamente ist man in der Lage, bei Personen mit einer HIV-Infektion oder einer chronischen Hepatitis B die Viruslast im Blut so weit zu senken, dass eine Übertragung auf nicht infizierte Menschen extrem unwahrscheinlich wird. Bei chronischen HCV-Infektionen kann in fast 100 Prozent der Fälle eine virologische Heilung erzielt werden. Somit stellt auch die medikamentöse Behandlung von HIV- und Hepatitis B/C-Infizierten neben den bekannten primär-präventiven Maßnahmen einen essentiellen Beitrag zur Infektionsprophylaxe dar.

2020 wurden folgende Leistungen erbracht⁴:

- 396 HIV-Tests bei 349 verschiedenen Personen
- 674 Hepatitis C-Tests bei 398 verschiedenen Personen
- 338 Hepatitis B-Tests bei 313 verschiedenen Personen
- 423 Lues-Serologien bei 367 verschiedenen Personen
- 88 Personen erhielten mindestens eine Teilimpfung gegen Hepatitis A/B, davon haben 49 die Grundimmunisierung begonnen oder fortgesetzt, 20 konnten die Grundimmunisierung 2020 auch abschließen. Weitere 19 Personen erhielten eine Auffrischungsimpfung.

_

⁴ Daten beziehen sich auf Personen mit und ohne Risikokonsum.



Ergebnisse der Infektionsserologie⁵

- HIV: 2020 wurden sechs Personen neu HIV-positiv getestet (=1,9%).
- HCV: 69% (n=206) der getesteten Personen waren HCV-Antikörper positiv, und bei 41% (n=121) aller Getesteten konnte das Virus direkt im Blut nachgewiesen werden (HCV-RNA positiv).
- **HBV:** Sicher keine Immunität hatten 31% (n=82) der getesteten Personen. 34% (n=90) wiesen eine Immunität nach Impfung auf, und weitere 19% (n=51) waren durch eine abgelaufene Hepatitis B-Infektion immun. Eine fragliche Immunität zeigten 14% (n=38), und nur 1,5% (n=4) hatten eine aktive (akut oder chronisch) Hepatitis B.
- Bei 11 Personen wurde eine reine Impftiter-Bestimmung (HBs-AK) durchgeführt.
- Lues: Die Seroprävalenz (TPHA-reaktiv) lag bei 3,0% (n=10).

Interpretation

- Die Rate der HIV-Neuinfektionen liegt mit einer Prävalenz von 1,9% deutlich über den von den letzten Jahren (zwischen 2014 und 2019 gab es jeweils drei Jahre mit null bzw. nur zwei positiv getesteten Personen und somit Prävalenzen unter 1%) und auch über dem Mittelwert (1,2%) von 2010-2019. Deutlich höher war in den letzten zehn Jahren nur die Prävalenz der Jahre 2011 (2, 6%) und 2012 (4,9%).
- Die Hepatitis C-Seroprävalenz⁶ mit 69% hat im Vergleich zum Vorjahr (76%) deutlich, im Vergleich zum Durchschnitt der letzten zehn Jahre (71%) erstmals wieder leicht abgenommen. Die Prävalenz⁷ der Hepatitis C hat mit 40% sowohl im Vergleich zum Vorjahr (50%) als auch im Vergleich zum Durchschnitt der letzten zehn Jahre (2010-2019 im Durchschnitt 47%) stark abgenommen.
- Weiterhin hat ein Drittel der getesteten Personen mit Risikokonsum keine Immunität gegen Hepatitis B, die Seroprävalenz der Hepatitis B bleibt mit 29% im Mittelwert ähnlich den Vorjahren. Hier ist also weiter aufzuklären, dass es eine gut verträgliche und wirksame Impfung gibt. Die Prävalenz der Hepatitis B ist mit 1,5% zwar wieder höher als im Vorjahr (0,6%), aber deutlich geringer als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre (2010-2019 durchschnittlich 4,4%).
- Sowohl die Anzahl der durchgeführten Tests als auch die Anzahl an getesteten Personen ist im Vergleich zum Vorjahr trotz Pandemie wieder deutlich angestiegen.

⁵ Daten beziehen sich nur auf Personen mit Risikokonsum.

⁶ Die Seroprävalenz gibt darüber Auskunft, wie viele der Getesteten die Krankheit jemals durchgemacht haben.

⁷ Die Prävalenz gibt darüber Auskunft, wie viele der Getesteten die Krankheit aktuell durchmachen.



Spezielle Projekte

"Let's End Hepatitis"

2016 hat die WHO eine Strategie zur Elimination viraler Hepatitiden verabschiedet, die zum Ziel hat, die Zahl der Neuinfektionen mit Hepatitis B und C bis zum Jahre 2030 um 90 Prozent und die Zahl der Todesfälle infolge Hepatitis B und C um 65 Prozent zu reduzieren. Zudem soll die Diagnoserate auf 90 Prozent gesteigert werden. Ein Weg dieses Ziel zu erreichen besteht darin, sich um die Virus-Elimination in einer definierten Zielgruppe zu bemühen.

Diese Strategie der Micro-Elimination setzt das *ambulatorium suchthilfe wien* im Rahmen mehrerer Projekte und in Kooperation mit Prim. Univ. Prof. Dr. Michael Gschwantler, Vorstand der 4. Medizinischen Abteilung der Klinik Ottakring, unter dem Titel "Let's End Hepatitis C in Vienna" um. Auf Basis der sehr guten Behandlungsergebnisse in der Hepatitis Ambulanz (Therapie-Projekt) wurde gemeinsam mit der MA 15–Gesundheitsdienst der Stadt Wien im März 2019 ein HCV-Screening-Projekt gestartet. Dieses Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, die HCV-Prävalenz bei möglichst allen in Wien substituierten Patientlnnenen (ca. 6.500) zu erfassen, um HCV-Infizierte in der weiteren Folge behandeln zu können. Dafür bot die Struktur der amtsärztlichen Vidierung im Rahmen der Opioid-Substitutionstherapie (OST) eine sehr gute Voraussetzung.

Von März 2019 bis Mitte März 2020 wurden mit einem eigens dafür geschulten Team aus KrankenpflegerInnen und SozialarbeiterInnen in sechs von acht Wiener Gesundheitsämtern Information und die Möglichkeit zur Antikörper-Testung sowie zum direkten Virusnachweis (PCR) mittels Finger-Stick Test direkt vor Ort angeboten. Auf diese Weise wurde versucht, ein möglichst lückenloses HCV-Screening in dieser Population durchzuführen und positiv getestete Personen zu einer weiteren Abklärung und Behandlung an die *Suchthilfe Wien*/Klinik Ottakring oder eine andere hepatologische Ambulanz zuzuweisen. Das Projekt konnte pandemiebedingt leider vorläufig nicht wie geplant zu Ende geführt werden.

Im Zuge des Screening-Projektes hat sich gezeigt, dass die Vermittlungsrate in die Behandlungszentren Klinik Ottakring und *suchthilfe wien* vergleichsweise gering ausfiel. Das Problem einer zu geringen "Linkage to care" für diese Zielgruppe ist aus internationalen Projekten bekannt. Um die Vermittlungsrate zu verbessern, erwiesen sich international vor allem sog. "Peer-Involvement Projekte" als effizient und erfolgreich. Speziell aus angelsächsischen Ländern und der Schweiz gibt es gute Evidenz zum Einsatz von Peer-Workern in der Hepatitis C-Versorgung, insbesondere in der Aufklärung und der Motivation für Testung und Behandlung. Im Zuge eines Peerprojekts ist daher geplant, dass speziell geschulte Peers, die sich selbst in OST befinden und im Rahmen des Therapie-Projektes eine HCV-Therapie erhalten haben, telefonisch und bei Bedarf auch als Begleitperson und MotivatorInnen zur Verfügung stehen.



Resümee

- Das *ambulatorium suchthilfe wien* hat im Pandemiejahr seine Verantwortung wahrgenommen und ist den Patientlnnen durchgängig und sogar ohne Terminsystem offen gestanden.
- Mit den geeigneten organisatorischen bzw. Schutzmaßnahmen ist es gelungen, die medizinische Versorgung ohne Gefährdung der Sicherheit von MitarbeiterInnen und KlientInnen sicherzustellen.



Bericht Streetwork



Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Straßensozialarbeit wien-weit und Monitoring
Zielgruppen	 Suchtkranke, die den öffentlichen Raum nutzen – insbesondere jene, die Suchmittel intravenös konsumieren soziale, psychische oder physische Probleme haben derzeit keinen Zugang zum übrigen Suchthilfenetzwerk
Ziele	 Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität) Kontaktaufbau zu schwer erreichbaren Suchtkranken sowie deren Vermittlung in das Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk und in das allgemeine Sozial- und Gesundheitssystem Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction Infektionsprophylaxe Entstigmatisierung
Angebote	 Erste Hilfe Krisenintervention Information und Beratung Psychosoziale Betreuung Begleitung zu anderen Einrichtungen Tagesstrukturierende Angebote in Kooperation mit <i>jedmayer</i> Schulungen und Vorträge für MultiplikatorInnen Beratung von Personen und Institutionen, die mit Suchtkranken im öffentlichen Raum interagieren



Einrichtungsdaten

Eröffnung der Einrichtung	1996
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiterInnen	Bereich Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen Bereichsleiterin Mag.a (FH) Margit Putre-Bachlechner (35 Wh) Team streetwork / change: Leiterin: Mag.a (FH) Birgit Braun (40 Wh) 19 SozialarbeiterInnen (jeweils 30 Wh) 1 Administrationskraft (10 Wh) 2 Zivildiener
Öffnungszeiten	Aufsuchende Straßensozialarbeit in ganz Wien: Täglich im Zeitrahmen 09:00 bis 17:00 Uhr, bedarfsorientiert rund um die Uhr
Kontakt	Büro, Administration, Leitung: Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53680 E-Mail: streetwork@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien



streetwork und COVID-19

Das *streetwork*-Team war immer schon dort unterwegs, wo Bedarf besteht und versuchte, das jeweils Benötigte für die KlientInnen zu organisieren – diese Herangehensweise war im Corona-Jahr 2020 sehr nützlich. Es fand, abgesehen von ein paar Tagen im ersten Lockdown, täglich Straßensozialarbeit statt.

Während des ersten Lockdowns stellten die MitarbeiterInnen in kürzester Zeit Care- und Essenspakete zusammen. Aus der aufsuchenden Arbeit wurde eine nachgehende. Wenn die KlientInnen wegen Ausgangssperren oder Quarantäne nicht draußen angetroffen wurden, ging es darum sie dort zu kontaktieren, wo sie waren: zuhause oder in der jeweiligen Unterkunft. Oft passierte das telefonisch, bei Bedarf wurden aber auch Dinge "geliefert": Mitunter wurde das Care Paket auch individuell zusammengestellt: ein Buch, ein Tischtennis-Schläger, ein Waschmittel.

Die Klientlnnen haben sich über diese Form von Zuwendung sehr gefreut. Das Gefühl, nicht vergessen zu werden, war in diesen Zeiten besonders wichtig.

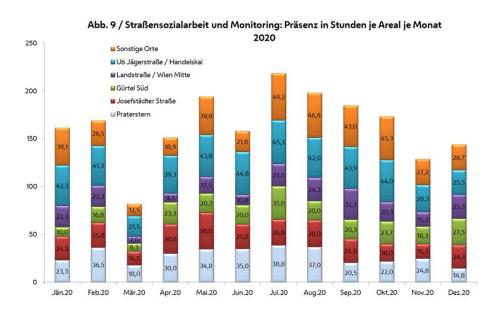
Straßensozialarbeit und Monitoring

Suchtkranke Menschen (insbesondere intravenös Konsumierende), die sich im öffentlichen Raum aufhalten, sind oft nicht in der Lage, von sich aus die nötige Unterstützung nachzufragen bzw. die Vorgaben regulärer Beratungseinrichtungen zu erfüllen. Das Hilfesystem muss daher (auch) zu ihnen, direkt in ihre Lebenswelt, kommen – mittels der Methode Straßensozialarbeit. Die Aufenthaltsorte unterliegen dabei anderen Regeln und Dynamiken wie Institutionen und Einrichtungen der sozialen Arbeit, und dem/der Sozialarbeiterln kommt hier eine Gastrolle zu. Diese Rolle ermöglicht der Sozialarbeit einerseits, Personen und Lebenswelten besser zu verstehen und kennen zu lernen und andererseits, Information und Beratung niedrigschwellig und direkt vor Ort anbieten zu können. Durch regelmäßigen Kontakt wird behutsam Beziehung und Vertrauen aufgebaut und so der Zugang zur Unterstützung und zum Hilfssystem ermöglicht. Zudem sucht *streetwork* (auch auf Auftrag durch die *Sucht- und Drogenkoordination Wien*) Örtlichkeiten auf, um Informationen über Entwicklungen im öffentlichen Raum zu erhalten, die als Entscheidungsgrundlage für mögliche Arbeitsschwerpunkte und Einsatzgebiete dienen ("Monitoring").



Präsenz vor Ort

2020 war *streetwork* wien-weit an rund 140 verschiedenen Orten tätig, an denen insgesamt 2.046 Besuche verzeichnet wurden. Dafür wurden gesamt 1.963 Stunden an Präsenzzeit aufgewendet. Die wichtigsten Orte waren der Praterstern, die U6-Stationen Jägerstraße bis Handelskai bzw. Josefstädter Straße, die Stationen Eichenstraße, Matzleinsdorfer Platz und Umgebung ("Gürtel Süd") sowie Landstraße-Wien Mitte (Abb.9).



Kontakte vor Ort

Allgemein hat sich der Aufenthalt von KonsumentInnen illegalisierter Substanzen im öffentlichen Raum im Pandemiejahr deutlich verringert. Das liegt zum einen vermutlich an den ordnungspolitischen Maßnahmen (Ausgangsbeschränkungen, vermehrte Kontrollen im öffentlichen Raum), zum anderen an der Öffnung der Notquartiere auch tagsüber.

Praterstern

Die meisten Kontakte wurden weiterhin am Praterstern verzeichnet, obwohl sich hier im Schnitt nur noch etwa sieben KonsumentInnen illegaligalisierter Substanzen aufhielten (Bandbreite 0 bis 23). Dies bedeutet einen Rückgang von rund 59% gegenüber 2019. Die trotz allem hohe Anzahl der Gespräche ist vor allem auf die gute Bekanntheit von *streetwork* bei der Zielgruppe vor Ort zurückzuführen. Für einige KlientInnen sind die StreetworkerInnen der einzige Kontakt zum Hilfesystem. Die Situation wird von uns insgesamt als sozial verträglich bewertet.



U6-Station Josefstädter Straße

Eine zweite wichtige Örtlichkeit bei der Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe ist seit Jahren die U6-Station Josefstädter Straße. Hier trafen die StreetworkerInnen im Schnitt 10 KonsumentInnen illegaligalisierter Substanzen (Bandbreite 0-32) an. Dies ist ein Rückgang um rund 50% gegenüber 2019. Im Vergleich zu den Vorjahren stufen wir hier die Situation als sozial verträglicher ein – Ausgänge werden weniger verstellt, und auch die Zahl der Beschwerden ist rückläufig. Auch hier sind die KlientInnen den StreetworkerInnen in der Regel langjährig bekannt.

U6 Jägerstraße bis Handelskai

Im Areal der U-Bahnstation Jägerstraße und Umgebung hielten sich zwar im Durchschnitt pro Einsatz nur drei KonsumentInnen illegalisierter Substanzen auf, allerdings ist die Fluktuation hoch, und es werden auch immer wieder mehr als zehn KlientInnen angetroffen. Die Zahl der Gespräche ist deutlich gestiegen, somit hat sich die Jägerstraße zu einem der wichtigsten Orte von Streetwork entwickelt.

In der Station Handelskai und auf der Donaupromenade kam es bis zum Herbst zu regelmäßigen Kontakten vor allem am späten Abend und in der Nacht. Im Vergleich zum Vorjahr wurden hier allerdings um rund 50% weniger KonsumentInnen illegalisierter Substanzen angetroffen (und nie mehr als sieben). Die Einführung der Safer Sniffing Sets hat die Kontaktaufnahme vor Ort erleichtert. Seit Herbst wurden hier kaum noch KonsumentInnen illegalisierter Substanzen angetroffen.

Margaretengürtel bis Matzleinsdorfer Platz

Suchtkranke waren hier regelmäßig, aber meist nur kurz vor Ort. An der Straßenbahnstation Arbeitergasse und am Matzleinsdorfer Platz wurden bis zu zehn KonsumentInnen illegalisierter Suchtmittel angetroffen. Hier – wie auch bei der Station Eichenstraße – war es möglich, einzelne Kontakte zu knüpfen.

Wien Mitte / Landstraße

Im Areal Wien Mitte hielten sich KonsumentInnen illegalisierter Substanzen regelmäßig auf, die Aufenthaltsdauer war aber jeweils nur kurz. Trotzdem konnten im Jahr 2020 die Kontakte weiter ausgebaut werden.



Sonstige Orte

streetwork sucht regelmäßig und bedarfsorientiert verschiedene Orte in Wien auf. Erwähnenswert ist für das Berichtsjahr die S-Bahnstation Rennweg, die mittlerweile Bestandteil der regelmäßigen Routen ist. Hier ist ein Zusammenhang mit der Station Landstraße naheliegend.

Im Herbst 2020 wurden am Abend und in der Nacht KonsumentInnen illegalisierter Substanzen zwischen Westbahnhof und Margaretengürtel angetroffen und Kontakte hergestellt.

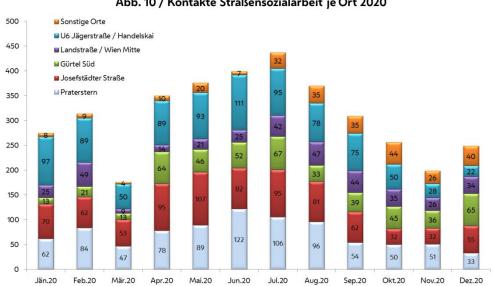


Abb. 10 / Kontakte Straßensozialarbeit je Ort 2020

Außerhalb aller genannten Bereiche trafen die StreetworkerInnen nur Einzelpersonen und Kleinstgruppen an. Derzeit kommt es in ganz Wien zu keinem längeren Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum (im Sinne einer "Aufenthaltsszene"). Suchtmittelkonsumentlnnen, insbesondere intravenös Konsumierende, frequentieren den öffentlichen Raum auf der Suche nach Substanzen, sozialen Kontakten oder Schlafquartieren und sind dabei ständig in Bewegung. Gleichzeitig hat eine Anbindung an das jedmayer Tageszentrum und in die Beratungsstelle change stattgefunden.



Straßensozialarbeit auch in der Nacht

streetwork verstärkt seit Ende 2020 an ausgewählten Orten die Präsenz in der Nacht. Es zeigte sich, dass zu dieser Zeit Gruppen von konsumierenden Menschen anzutreffen sind, zu denen die MitarbeiterInnen untertags keinen Zugang finden würden.

Beratung und Betreuung

KlientInnen

Von den Personen, zu denen das *streetwork-*Team im Rahmen der Straßensozialarbeit Kontakt hatte, waren 190 namentlich oder per Pseudonym bekannt. Der Frauenanteil betrug 26 Prozent.

Gesprächsleistungen

Die Gesprächsleistungen sind dreigliedrig aufgebaut: "Beziehungsaufbau und -pflege" meint allgemeine, zwanglose Gespräche mit Klientlnnen, die dem Aufbau einer Kommunikationsbasis oder dem Erhalt einer bestehenden professionellen Beziehung dienen. Beim Informationsgespräch geben die SozialarbeiterInnen relevante Informationen weiter. Beim Beratungsgespräch gehen sie individuell und ausführlich auf die jeweilige Problemlage ein und vermitteln gegebenenfalls weiter. Im Berichtsjahr verzeichnete *streetwork* 2.352 Beziehungsaufbau-, 594 Informations- und 486 Beratungsgespräche. Damit konnte das Niveau von 2019 trotz pandemiebedingt schwieriger Rahmenbedingungen gehalten werden.

Freizeitaktionen

Die freizeitpädagogischen Angebote outdoor und indoor mussten pandemie-bedingt im Berichtsjahr verringert werden.

Gemeinsam mit dem *jedmayer* wurden 50 tagesstrukturierende bzw. aktivierende Veranstaltungen durchgeführt, sowohl Outdoor- als auch Indoorveranstaltungen (wie Tischfußball-/Tischtennis-Turniere, Bowling, Klettern, Tiergartenbesuche, Frauen- bzw. Männercafé, Kreativangebote) mit gesamt 289 TeilnehmerInnen. Damit wurden 140 verschiedene Personen erreicht.



Beschwerdemanagement Wiener Wohnen

streetwork leistet nun auch einen Beitrag für ein gedeihliches Zusammenleben im Gemeindebau. Die Einrichtung übernahm das Beschwerdemanagement von Wiener Wohnen für die Fälle, in denen es um die Themenbereiche Sucht und Substanzen geht. Seien es konsumierende Jugendliche im Stiegenhaus oder Konsumspuren im Keller – streetwork versucht Lösungen zu finden. Im Berichtsjahr wurden auf diese Weise 239 Beschwerden bearbeitet.

Resümee

- *streetwork* hat gerade im Pandemiejahr durch die "nachgehende Sozialarbeit" dazu beigetragen, dass der Kontakt zu den Klientlnnen (auch von *jedmayer* und *change*) aufrechterhalten werden konnte.
- *streetwork* hat wien-weit einen Überblick über den Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum. An den meisten Orten werden nur Einzelpersonen oder Kleinstgruppen angetroffen.
- Trotz Pandemie war es möglich, neue Projekte wie geplant umzusetzen. Für das Beschwerdemanangement Wiener Wohnen und den neuen Schwerpunkt Nachtoutreach konnte auch das Personal aufgestockt werden.



Bericht **Change**



Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Niedrigschwellige Beratungsstelle mit aufsuchender gemeinwe- senorientierter Arbeit	
Zielgruppen	Suchtkranke - insbesondere jene, die	
	- den öffentlichen Raum nutzen	
	- Suchmittel intravenös konsumieren	
	- soziale, psychische oder physische Probleme haben	
	AnrainerInnen	
Ziele	Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Konsums illegalisierter Suchtmittel auf sozialer, psychischer und physischer Ebene	
	Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction	
	Erlangen einer basalen sozialen Absicherung	
	Infektionsprophylaxe	
	Gesellschaftliche (Re-)Integration	
	Entstigmatisierung	
Angebote	Kleiner Aufenthaltsbereich (ca. 10 Sitzplätze)	
	Spritzentausch, Information zu Safer Use & Safer Sex (Infektionsprophylaxe)	
	Krisenintervention	
	Information	
	Beratung und Betreuung	
	Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und suchttherapeutische Einrichtungen	
	Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit und Beschwer- demanagement in der Umgebung der Beratungsstelle	



Einrichtungsdaten

Eröffnung der Einrichtung	2014
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiterInnen	Bereich Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen Bereichsleiterin Mag.a (FH) Margit Putre-Bachlechner (35 Wh) Team streetwork/change: Leiterin: Mag.a (FH) Birgit Braun (40 Wh) 19 SozialarbeiterInnen (jeweils 30 Wh) 1 Administrationskraft (10 Wh) 2 Zivildiener
Öffnungszeiten	Mo bis Sa (ausgenommen Mi) 09:30-16:30 Uhr Mi 14:30-18:00 Uhr So u. Feiertag geschlossen
Kontakt	Nußdorferstraße 41 1090 Wien Tel.: 01/4000-53670 E-Mail: change@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Forder Koordination Wien



Change und COVID-19

Während der Schließphase im ersten Lockdown ging es darum, den KlientInnen über Care Pakete, Information, Vermittlung in Unterkünfte und die Aufsuchende Notversorgung weiterhin dringend Benötigtes zukommen zu lassen. Zudem halfen die MitarbeiterInnen von *change* bzw. *streetwork* mit, den Notbetrieb im *jedmayer* aufrechtzuerhalten. Ende Juni 2020 machten die gesundheitspolitischen Vorgaben es wieder möglich, die Beratungsstelle mit dem entsprechenden Sicherheitskonzept zu öffnen.

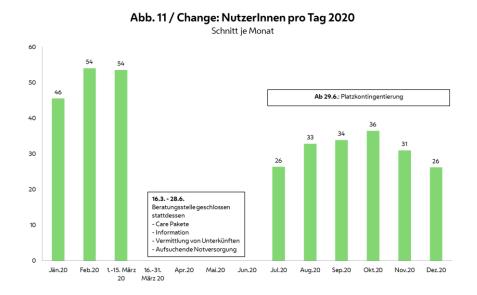
Beratungsstelle

Die Beratungsstelle bietet im vorderen Bereich einen Frontdesk für Informationsgespräche sowie eine Spritzentauschtheke. Weiter hinten ermöglicht ein Aufenthaltsbereich die niedrigschwellige Kontaktaufnahme durch die Sozialarbeit. Ein Beratungszimmer dient als Rückzugsraum für ausführliche Beratungs- und Betreuungsgespräche; zudem wird es für Gespräche genutzt, die sich im Rahmen der Straßensozialarbeit ergeben – wodurch sich die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Methode Straßensozialarbeit deutlich erhöht.



Kontakte

Vor dem ersten Lockdown wurde die Beratungsstelle von rund 50 KlientInnen pro Tag genutzt.⁸ Ende Juni öffnete die Beratungsstelle wieder – mit Platzkontingentierung. Bis Ende des Jahres konnten so wieder rund 30 KlientInnen pro Tag das Tageszentrum nutzen (Abb.11). Insgesamt wurden im Berichtsjahr 7.179 Kontakte verzeichnet, der Frauenanteil betrug 18 Prozent.



Information, Beratung und Betreuung

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die häufigste Leistung ist das Informationsgespräch, bei dem für die KlientInnen relevante Informationen weitergegeben werden.

Bei den Beratungsgesprächen zielen die SozialarbeiterInnen darauf ab, gemeinsam mit der/dem Ratsuchenden mehr Orientierung, Klarheit und eine realistische Problemsicht zu entwickeln. Gemeinsam werden individuelle Lösungsstrategien erarbeitet.

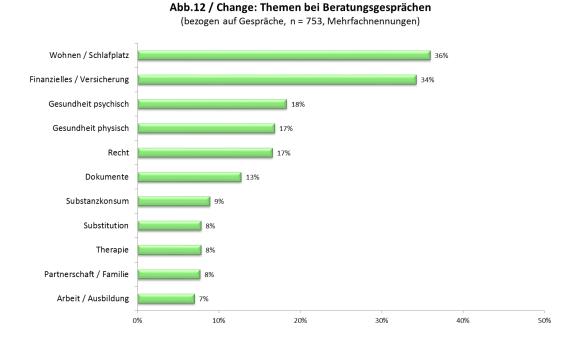
In diesem Sinne wurden im Rahmen der KlientInnenkontakte (sowohl mit namentlich bekannten als auch anonymem Personen) im Berichtsjahr 2.334 Gespräche geführt, 1.571 davon waren Informations- und 763 Beratungsgespräche (darunter 38 Rechtsberatungen durch eine Juristin).

⁸ Diese Zahlen beinhalten alle NutzerInnen mit Aufenthalt und/oder Spritzentauschkontakt – ohne Doppelzählungen; es werden auch nur die Tage mit Ganztagsöffnung einbezogen (d.h. exklusive Mittwoche mit Halbtagsöffnung)



Themen in der Beratung

Die wichtigsten Themen bei der Beratung betrafen die Bereiche Wohnen und Finanzielles, danach folgen Gesundheit und Recht (Abb. 11).



Betreute Personen

2020 haben 170 verschiedene Personen (soweit namentlich oder per Pseudonym bekannt) eine sozialarbeiterische Leistung im engeren Sinn, wie Beratungen, Interventionen und Vermittlungen, in Anspruch genommen.⁹

Alter

Die Männer sind im Schnitt (Median) 40 Jahre, die Frauen 36 Jahre alt. Besonders auffallend ist der hohe Anteil der über 50-Jährigen mit 18 Prozent (Abb. 13).

⁹ Kontakte, bei denen die Aufenthaltsmöglichkeit bzw. die Infrastruktur des *change* genutzt wurde, sind hier also nicht inbegriffen.



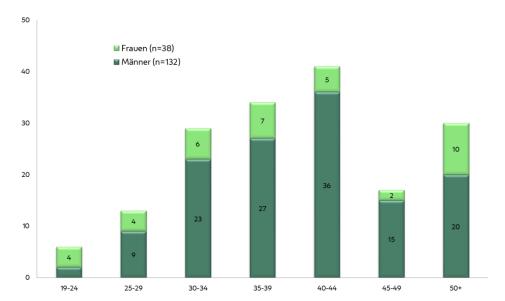


Abb.13 / Change: Altersverteilung nach Geschlecht 2020 (n=170)

Spritzentauschprogramm

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen werden Gespräche zum Thema "Safer Use" möglich.

Im Jahr 2019 wurden pro Öffnungstag durchschnittlich 1.501 Spritzensets abgegeben. 99,7 Prozent aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu). Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkamen und ordnungsgemäß entsorgt werden konnten.



Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit will die Einrichtung in das Gemeinwesen integrieren, Suchtkranke entstigmatisieren, deren Teilhabe an den Ressourcen des Gemeinwesens fördern, sowie Konflikte zwischen den Nutzerlnnen des öffentlichen Raums verhindern bzw. verringern. Die Angebote der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit richten sich an Klientlnnen der Einrichtung, Anrainerlnnen, Passantlnnen, Geschäftstreibende im Umfeld sowie an Institutionen und soziale Einrichtungen des Gemeinwesens.

In ihrem Rahmen werden regelmäßig die Parks und Straßen in der Umgebung der Beratungsstelle *change* aufgesucht.

Als "Begehungszone" wurde die nähere Umgebung der Einrichtung inklusive der anliegenden U-Bahnstationen gewählt (Gehdistanz bis 10 Minuten): Ayrenhoffgasse, Bertha-Löwi-Weg, Galilei-gasse, Helene-Deutsch-Park, Himmelpfortstiege, Nußdorfer Straße, Schubertgasse, Sobieskiplatz. Auch die etwas abgelegene Gegend um die Lichtentaler Gasse (nächstgelegene größere Grünfläche, starke Nutzung durch Kindergärten- und Gruppen, aufgelassenes Wachzimmer, Jugendzentrum, Volkshochschule, Kirche etc.) wurde einbezogen.

Im Berichtsjahr wurden weiterhin keine Problemlagen festgestellt – weder kam es zu einem Aufenthalt von Suchtkranken in der Umgebung der Einrichtung noch ist die Kriminalität gestiegen. Zudem kam es zu keinen vermehrten Funden von Konsumutensilien.

AnrainerInnenkontakte

Informations- und Beschwerdemanagement

2020 verzeichnete die Einrichtung *change* sieben Kontakte mit AnrainerInnen, nur zwei davon waren als Beschwerden zu klassifizieren.



Resümee

- Im ersten Lockdown waren die MitarbeiterInnen des *change/streetwork*-Teams eine wichtige Ressource, um den Notbetrieb im *jedmayer* aufrechterhalten zu können.
- Danach war es wieder möglich, die Beratungsstelle *change* mit Platzkontingentierung zu öffnen und die Beratungen und Betreuungsbeziehungen fortzuführen.
- Die Beratungsstelle *change* hat sich nun schon länger etabliert vor allem ältere Klientlnen suchen gerne die Einrichtung auf, weil sie die Ruhe und Kleinräumigkeit schätzen.
- 99,7 Prozent aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu) und nur 0,3 Prozent gekauft. Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkamen und ordnungsgemäß entsorgt werden konnten.
- Im Rahmen der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit konnte die soziale Verträglichkeit der Einrichtung festgestellt werden. Auch die Beschwerdelage war auf einem niedrigen Niveau.



Bericht Infektionsprophylaxe



Ziele und Tätigkeitsfelder

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheiten zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder ungeschütztem Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Unter die Infektionsprophylaxe fallen Maßnahmen wie das Spritzentauschprogramm, Beratungs- und Informationsgespräche zu "Safer Use" und "Safer Sex", die Herstellung und Verteilung diesbezüglicher Informationsmaterialien, Testungs- und Impfangebote sowie die Gratis-Kondomabgabe. Infektionsprophylaxe wird in den Einrichtungen jedmayer, ambulatorium suchthilfe wien, streetwork und change betrieben.

Das Spritzentauschprogramm hat einen besonderen Stellenwert innerhalb der Infektionsprophylaxe und wird daher in diesem separaten Kapitel dargestellt. In seinem Rahmen werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Zusätzlich werden medizinische, alkoholgetränkte Tupfer zur Desinfektion der Einstichstelle und Injektionspflaster zum Abdecken derselben nach erfolgter Injektion mitgegeben. Stericups (sterile Aufkochbehältnisse) können ebenfalls getauscht werden, da es aus Harm Reduction-Gesichtspunkten wünschenswert ist, dass bei jedem Konsumvorgang steriles Material verwendet wird. Das Spritzentauschprogramm wird von den Einrichtungen jedmayer und change betrieben.

Zudem dient es nicht nur der Infektionsprophylaxe, sondern ist auch ein zentrales Element im Kontaktaufbau zur Zielgruppe. Zum einen werden Personen erreicht, die die Einrichtungen ansonsten nicht aufsuchen würden, zum anderen wird eine gewisse Regelmäßigkeit im Kontakt zu bereits bekannten Personen gefördert. Die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen stellt sicher, dass auch Gespräche zum Thema "Safer Use" möglich werden.

Alle weiteren Tätigkeiten im Rahmen der Infektionsprophylaxe – mit Ausnahme der Erstellung der Safer-Use-Broschüre – sind in den jeweiligen Kapiteln *jedmayer*, *ambulatorium suchthilfe wien*, *streetwork* und *change* dargestellt.



Das Spritzentauschprogramm

Standorte und Öffnungsstunden pro Tag

<u>jedmayer</u>

Spritzentausch rund um die Uhr (24 h täglich, an 365 Tagen im Jahr)

change

Spritzentausch zu den Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag außer Mittwoch 09:30 – 16:30 Uhr

Mittwoch 14:30 - 18:00 Uhr

streetwork

Abgabe von "Notfallspritzensets" im Rahmen der Straßensozialarbeit

Im Berichtsjahr war der Spritzentausch im *jedmayer* trotz der pandemiebedingten Beschränkungen durchgängig geöffnet. Die Beratungsstelle *change* war lediglich im Zeitraum 16. März bis 28. Juni 2020 geschlossen.

Abgegebene Spritzen

Im Berichtsjahr wurden 3,290.342 Spritzen abgegeben (Schnitt pro Tag: 8.990). Somit ist die Abgabe gegenüber 2019 um nur 5 Prozent gesunken. Gleichwohl hat die Entwicklung seit 2018 fallende Tendenz (Abb.14).

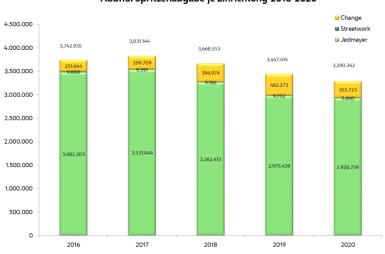
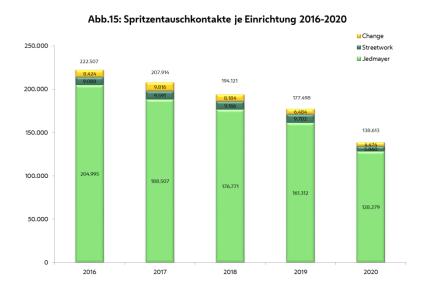


Abb.13: Spritzenabgabe je Einrichtung 2016-2020

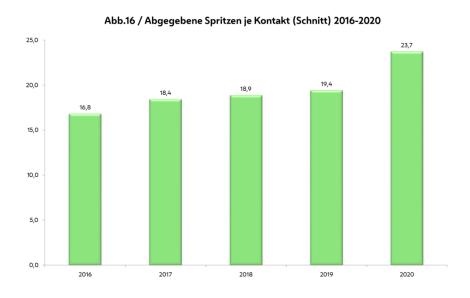


Kontakte

Die Kontakte im Zuge des Spritzentauschprogramms verringerten sich mit -22% deutlich stärker (gesamt 138.613; Schnitt pro Tag: 379; Abb.15).



Im Schnitt wurden also mehr Spritzen pro Kontakt mitgenommen – eine in einem Pandemiejahr durchaus positive Entwicklung (Abb.16).





Tauschquote

Von den 3,290.342 Spritzen wurden 3,236.403 getauscht, 48.079 verkauft und 5.860 als "Notfall-Spritzensets" abgegeben. Die Tauschquote erhöhte sich damit leicht auf 98,4 Prozent (Tab. 1).

Tab. 1: Anteil Tausch an Gesamtabgabe 2016-2020

	Anteil Tausch an
Jahr	Gesamtabgabe
2016	98,1%
2017	98.3%
2018	98.3%
2019	98,2%
2020	98,4%

Dezentraler Spritzentausch

Den Spritzentausch gibt es idealerweise nicht nur in Einrichtungen der SHW, sondern auch direkt in der Lebenswelt der KlientInnen – in Apotheken beispielsweise, oder in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Der Zugang zu Materialien der Infektionsprophylaxe soll in keiner Weise mit Beschämung oder Stigmatisierung verbunden sein.

Im Berichtsjahr begann die SHW das Projekt "Dezentraler Spritzentausch". Mittlerweile nehmen 15 Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe sowie drei Apotheken daran teil. Sie erhalten von der SHW – konkret durch fix und fertig – die nötigen Materialien sowie die Einwurfboxen geliefert, wobei bei Bedarf auch bauliche Veränderungen für einen optimalen Aufstellort vorgenommen werden. Ebenso wird für den Abtransport gesorgt. Im Berichtsjahr verzeichneten die Einrichtungen gesamt bereits rund 12.000 Kontakte (rund 30 pro Tag). Die stetige Ausweitung des Projekts ist geplant.



EINRICHTUNGS- und KONTAKTDATEN

Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen in der Suchthilfe Wien

LeiterInnen

Bereichsleiterin Beratung Betreuung, Versorgung, Wohnen Mag.^a (FH) Marqit Putre-Bachlechner

Leiter Tageszentrum im jedmayer
Mag. (FH) Marcus Ramusch
Leiterin Notschlafstelle im jedmayer
DSA Karin Wolf
Leiter Beratung, Betreuung, Wohnen im jedmayer
DSA Stefan Hofner

Ärztlicher Leiter und Leiter ambulatorium suchthilfe wien Dr. Hans Haltmayer

Organisationsleitung Ambulanz Mag.^a Simone Kaipel Pflegerische Leitung DGKPS Eva Krabb Stv. Ärztliche Leiterin Dr.ⁱⁿ Anneliese Szohl

Leiterin streetwork/change Mag.^a (FH) Birgit Braun

Kontakte

*jedmaye*r

Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien

Tel.: 01/4000-53800 Fax: 01/4000-53690

E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien

ambulatorium suchthilfe wien

Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Gumpendorfer Gürtel 8

1060 Wien

Tel.: 01/4000-53760 Fax: 0/1/4000-53695

E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at

Web: www.suchthilfe.wien

streetwork

Büro, Administration, Leitung Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien

Tel.: 01/4000-53670 Fax: 01/4000-53697

E-Mail: streetwork@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien

change

Nußdorfer Straße 41

1090 Wien

Tel.: 01/4000-53670 Fax: 01/4000-53690

E-Mail: change@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien



jedmayer und ambulatorium suchthilfe wien werden finanziert aus Mitteln der Sucht- und Drogenkoordination Wien und des Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

streetwork und change werden finanziert aus Mitteln der Sucht- und Drogenkoordination Wien.



Impressum

Herausgeber, Medieninhaber, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Suchthilfe Wien gGmbH, Gumpendorfer Gürtel 8, A-1060 Wien Tel.: 01/4000-53600, E-Mail: office@suchthilfe.at, Web: www.suchthilfe.wien